



4. Band, Heft 46

Dezember 1959

32. Jahrgang

— Herausgeber: Martin Clasen, P. i. R., (24a) Reinfeld, Holstein, Ahrensböckerstraße 47 —

Inhalt: 1. Lutherworte zur Christweihnacht. — 2. M. Clasen: Luthererinnerungen für 1960, — von Otto Sartorius †. — 3. Irma Blohm: Vom Leipziger Lutheridentreffen am 8. Nov. 1959. — 4. M. Clasen: Aus unserer Lutheridenvereinigung. — 5. M. Clasen: Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute.

1. Lutherworte zur Christweihnacht.

Zu Bethlehem ist Christi Geburt wohl geschehen, aber mir geschenkt! Solch Geschenk und Gabe bleibt ewig! Also soll der Herr Christus gepredigt werden, nämlich daß man an ihm als unserm Heiland Freude und Lust habe!

Gegen die Predigt Christi ist alles andere nichts! Denn Moses und die Propheten sind nicht anders, als wenn an einem Tage gegen der Sonne Glanz und Licht irgend ein Wachslicht angezündet würde.

*

Ich will bei dem lieben Herrn Christus bleiben, es begegne mir darüber, was da kann; ich bin auf ihn getauft, ich kann und weiß nichts denn was er mich gelehrt hat.

Er sprach zu mir: Halt dich an mich,
es soll dir jetzt gelingen.

Ich geb mich selber ganz für dich,
da will ich für dich ringen;
denn ich bin dein und du bist mein,
und wo ich bleib, da sollst du sein,
uns soll der Feind nicht scheiden.

*

Wenn wir Christus haben, haben wir alles, was nur unser Herz begehrt.

*

Nchte nur darauf, was Christus für dich und für alle getan hat, damit auch du lernst, was du für andere zu tun schuldig bist!

2. Luthererinnerungen für 1960.

Wir Luther-Nachkommen sollten — wie einst unser Pastor Sartorius — viel mehr als andere evang. Christenmenschen in Luthererinnerungen leben und damit die inn-liche Verbindung mit ihm immer neu erleben. Deshalb mögen uns, für das kommende Jahr 1960 einmal Sartorius' Mitteilungen dienen über:



„Luther und das Jahr 1530“.

„Das Jahr 1529 hatte die Anhänger des Evangeliums genötigt, gegen die Beschlüsse des Reichstages zu Speyer Protest zu erheben. Obgleich aber die protestierenden Fürsten und Stände den Kaiser gegen die Türkengefahr in echt vaterländischer Gesinnung unterstützt hatten, mußten sie doch damit rechnen, daß er samt den katholischen Fürsten die Macht gegen die Evangelischen einsetzen würde, da er schon die Überbringer der Protestation, statt sie zu empfangen, wie Missetäter als Gefangene längere Zeit mit sich schleppete. Dennoch widersprach Luther dem Gedanken der evangelischen Fürsten, ein Bündnis gegen den Kaiser zu schließen, und rief, abzuwarten, ob nicht eine friedliche Vereinbarung zustande käme, da der Kaiser zu Anfang 1530 einen neuen Reichstag zu Augsburg ausschrieb in so milder Form, daß eine Vereinbarung möglich schien. Freilich konnte Luther selbst, da die Reichsacht gegen ihn seit Worms nicht aufgehoben war, nicht am Reichstag teilnehmen. Der Kurfürst wollte ihn aber näher haben und wies ihm daher als schützende Burg für die Dauer des Reichstages die Feste Roßburg an, wo denn auch Luther in der Zeit vom April bis Anfang Oktober 1530 gewirkt hat.

Obgleich die Fürsten schon im April und Anfang Mai sich in Augsburg einfanden, kam Karl V. erst am 15. Juni dorthin. Inzwischen hatten die Evangelischen auf Rat des Kurfürsten Johann von Sachsen ein Bekenntnis ihres Glaubens zusammengestellt, das von Melanchthon verfaßt war und auch von Luther gebilligt wurde, wenn er auch erklärte, daß er „so sanft und leise nicht treten“ könne.

Die Gesinnung des Kaisers wurde sogleich nach seinem Einzug offenbar, als er verlangte, die Fürsten sollten den evangelischen Theologen das Predigen in Augsburg untersagen. Am 25. Juni kam dann der denkwürdige Tag, wo das „Augsburger Bekenntnis“, das mit seinen 28 Artikeln seitdem eine Bekenntnisschrift der evang.-luth. Kirche geworden ist, lateinisch und deutsch dem Kaiser übergeben und durch den kursächsischen Kanzler Beyer öffentlich deutsch vorgelesen wurde. Der Eindruck war tief. Auch katholische Fürsten und Bischöfe äußerten sich günstig. So sagte der Bischof von Augsburg: „Was vorgelesen worden, ist reine Wahrheit“; der Herzog von Bayern: Die Lutherischen sitzen auf der Schrift und wir Päpstlichen daneben“. — Der Kaiser freilich, der während der Verlesung eingeschlafen war, veranlaßte Eck und Cochläus, eine Widerlegung („Konfutation“) abzufassen, die am 3. August auch öffentlich verlesen wurde. Dagegen schrieb Melanchthon ebenfalls eine Widerlegung, die „Apologie“, deren Verlesung aber vom Kaiser nicht gestattet wurde. Er nahm mehr und mehr eine schroffe Haltung ein, da auch der Papst ihn mahnte, die „Abtrünnigen“ mit Gewalt zurückzuführen. . . . Schließlich veranlaßte er einen Reichstagsabschied — mit dem Verbot aller „Rezerei“ und Neuerungen im Gottesdienst, der aber durch die Türkengefahr u. a. unausgeführt auf dem Papier stehen bleiben mußte. So ist durch den Widerstand und das Bekenntnis der Evangelischen der 25. Juni 1530 der Geburtstag der evangelischen Kirche geworden.

Luther hatte, so viel er konnte, von der Feste Roßburg aus die Evangelischen und besonders auch den oft ängstlich sorgenden Melanchthon durch Briefe zur Festigkeit ermuntert und gestärkt — in der Gewißheit, daß sie nicht seine oder ihre Sache zu führen hätten, sondern Gottes und Christi Sache. „Stürzen wir“, schrieb er am 20. Juni an Melanchthon, „so stürzt Christus mit als der Herrscher der Welt, und mag er stürzen! Ich will lieber mit CAROLUS stürzen als mit dem Kaiser stehen“.

Es war für Luther ein schweres Opfer, nicht persönlich in Augsburg sein zu können und auch von seiner Familie und Wittenberger Berufstätigkeit so lange getrennt zu sein. Aber diesem Umstand verdanken wir viele wertvolle Briefe, darunter auch den fast unübertrefflichen Brief, den er Mitte Juni an seinen vierjährigen herzlichen Sohn Hanschen schrieb, worin er ihm, recht für des Kindes Verständnis, den Paradiesgarten malt, um ihn zum Lernen und fleißigen Beten zu ermuntern.

Sehr schmerzlich war es ihm auch, daß er seinen greisen Vater Hans Luther in Mansfeld nicht besuchen konnte. Dieser war schon seit Februar ernstlich krank. . . . Am 5. Juni erhielt Luther die Nachricht, daß sein Vater am 29. Mai gestorben sei. Mit seinem Psalter ging er alsbald in seine Kammer, um seinen Schmerz auszuweinen. . . .

Seine Gesundheit ließ auch auf der Feste Koburg oft zu wünschen übrig. Besonders litt er häufig an heftigen Kopfschmerzen. Ofter mußte er die Arbeit unterbrechen, um nicht ohnmächtig zu werden. Sein Arbeitsdrang ließ ihn ja niemals ruhen. Er fuhr fleißig mit der Übersetzung des N. T. fort. Als ihm seines Kurfürsten Sohn damals einen in Nürnberg für Luther angefertigten Siegelring schenkte, war das für ihn der Anlaß, sich sein bekanntes Wahlwappen („die Luther-Rose“) zeichnen zu lassen und sie in dem Brief an seinen Freund, den Nürnberger Ratsherrn Lazarus Spengler am 8. Juli 1530 auszuenden. Des Christen Herz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht“.

M. Clasen, Reinfeld/Hlst.

Dom Leipziger Lutheridentreffen am 8. November 1959

Wer baut die Brücke? Unter diesem Thema stand die Jugendkundgebung des Münchener Kirchentages, von dem uns Fräulein Hallbauer auf unserem Leipziger Lutheridentreffen berichtete. Eine zerbrochene Brücke war in dem großen Stadion von München zu sehen und darunter ein Spiel von Menschen, die nicht zu einander fanden, die sich bekämpften, die sich nicht verstanden. Einige aber suchen den Kontakt, wollen die Brücke bauen, sie finden zu Gott und darum zum anderen Menschen, tastend und zaghaft, aber mit Christus wird es möglich. Wie Luther sagt: „Es ist schon beschlossen und wird niemand ändern, daß in der Welt Unfriede und in Christo unser Friede ist.“

Dies zehnte Lutheridentreffen in Leipzig mitzuerleben, war für mich eine richtige Freude. Wir waren wirklich eine große Familie dort zusammen (51 Pers.). Frau Wirth hatte wieder für alles aufs beste gesorgt, all die Einladungen versandt und alles geplant und vorbereitet. Ihr danken wir alle von Herzen. Herr Märker begrüßte uns in altbewährter Frische und Freudigkeit. Dann überbrachte ich die Grüße unserer Lutheriden im Norden und schilderte die leider nicht sehr rosigge finanzielle Lage unserer Vereinigung dort, da die meisten von uns nicht am Wirtschaftswunder beteiligt sind. Es wurde die Frage aufgeworfen, warum bei uns im Norden so wenig Interesse an unseren Treffen besteht, während hier in Leipzig so viel Freudigkeit an diesen Zusammenkünften da ist. Vielleicht liegt es an unserer Überfättigung, an möglichen Vergnügungen, vielleicht bieten wir unseren Lutheriden auch nicht genug.

Jedenfalls hätte unser Ahnherr an seinen mitteldeutschen Nachkommen rechte Freude gehabt. Selbst ein kleiner Martin von 5 Jahren war dabei, und unsere treueste Junglutheridin Annettschen soll auch nicht unerwähnt bleiben. Die Unterhaltung unter allen Verwandten war äußerst lebhaft.

Wir sprachen auch über unser Luthernachkommenbuch, für das sich Herr Pastor Clasen und Herr Diakon Schmidt so unermüdlich einsetzen. Wir hoffen, daß das Buch in der ersten Hälfte des nächsten Jahres fertiggestellt sein wird. Ebenso hoffen wir, durch eine großzügige Spende recht viele Exemplare geschenktweise verschicken zu können, um gerade den treuesten Lutheriden eine Freude zu machen. Dem genealogischen Teil des Buches ist ein Wort über Luthers Leben und Werk vorangestellt, welches Frau Adelsheid Förster schrieb. Dies finde ich besonders gut, damit wir uns nicht nur des schon reichlich verdünnten, in unseren Adern fließenden Blutes unseres Ahnherrn erinnern, wenn wir das Buch zur Hand nehmen, sondern gerade an das denken, was Luther uns neu geschenkt hat: Die reine Lehre des Evangeliums! Gerade in dieser Zeit der Zerrissenheit unseres Vaterlandes will uns dieses Hilfe und Trost sein. Dieses sprach auch so sehr aus dem Vortrag von Fräulein Hallbauer, der unser Treffen mit dem rechten Inhalt erfüllte: Das einander Helfen und Trösten und zu verstehen suchen, das im Letzten in Gott gegründet ist. „Gott

ist größer denn ein Mensch, und er kann uns reifen aus dem Unglück, das die Menschen stiften", sagte unser Abnherr. Und wie wir zu diesem allen kommen können, sagt Luther uns auch: „Wir müssen so arbeiten, als ob das Beten nichts hülfte, und so beten, als ob das Arbeiten nichts hülfte“.

Ich möchte mit einem ganz herzlichen Dank an alle Luthererwandten in Leipzig und Umgebung meinen Bericht schließen und allen viel Segen, Erfüllung unserer Hoffnung, viel mehr Freude als Kummer und gute Gesundheit für das neue Jahr wünschen.

Irma Blohm-Hamburg

4. Aus unserer Lutheriden-Vereinigung.

1. Unser lieber Freund Herr Schmidt-Westerburg und der Unterzeichnete haben jetzt für unser – wohl Anfang 1960 erscheinendes Buch – viel mit Korrekturlesen zu tun. – Noch gilt der Vorbestellpreis!

2. Interessante Lutheridentreffen haben im Norden wie im Südoften im Herbst, wie schon Tradition ist, wieder stattgefunden (vgl. den Sonderbericht von Frau J. Blohm). Auf dem ersten (10. Oktober) berichtete der Unterzeichnete eingehend über den von ihm in Limburg besichtigten neu aufgebauten Verlagsbetrieb und über dort gebabte eingehende Besprechungen über unser kommendes Lutherbuch, besonders auch über seine wertvolle Bilderausstattung (ohne Erhöhung des Buchpreises).

3. Um unser „Familiensblatt“ hat sich eine gewisse Sorge erhoben, da seine Herstellung und Gestaltung – zumal mit ihrer vierteljährlichen Termingebundenheit (vor allem vor Weihnachten und Ostern!) die dafür Verantwortlichen nicht wenig bedrückt und außer den für die Herstellung und Postversand gestiegenen Kosten auch die Arbeit der Abfertigung für die Post und den Versand nach und nach einen zu großen Umfang erreicht hat; sie kann, neben aller Hausarbeit tatsächlich kaum mehr geschafft werden. Ob man deswegen wirklich dem Vorschlag folgen kann und soll, unser Blatt nur noch dreimal im Jahr erscheinen zu lassen? Pastor Sartorius, der es von Anfang an (und wesentlich umfangreicher in jeder Nummer!) allen von ihm erreichbaren Luthererwandten 4mal im Jahr als festestes Band und sichtbarsten Ausdruck der herzlichen Verbundenheit durch die Luthererwandtschaft zugefandt hat, würde die Lockerung des Zusammenhalts unter den Lutheriden unter Aufgabe des vierteljährlichen Erscheinens wohl nicht billigen. Darum nun unsere Sorge und die Frage: Was soll denn nun geschehen?

„Gesegnete Christweihnacht!“ ist nun mein warmer Wunsch für alle Luthererwandten in der weiten Welt und zum Neuen Jahr 1960: „Gott zum Gruß und unserem Herrn Jesus Christus zum Trost!“

Reinfeldten/Holstein, Ende November 1959

Pastor i. R. M. Clasen.

5. Aus D. Martin Luthers Nachkommenchaft heute.

Geboren: 1958, am 5. Juni in Biendorf/Meckl. Christiane Pistor (Eltern: Pfarrer Günther Pistor u. Grete geb. Hoepfer). – 1959, 18. April in Leipzig Sabine Seidel (E.: Lehrer Wolfg. Seidel und Ursula geb. Krusche). – 18. Juli: Rüdiger Pistor (E. wie oben).

Verheiratet: 1959, 19. Februar in Leipzig: Bühnenkünstler und Komponist Siegfried Karl-Heinz Meyer u. Renate Reimann, beide aus Leipzig.

Verstorben: 1958, 5. Dezember in Bonn: Dr. Ernst F. Schulz, Vorstandsmitglied der Wessel AG, Wandplattenfabrik, 77 J. alt. – 9. Dezember in Leipzig: Steffi Seidel, Kleinkind 1 J. alt (E. wie oben). 1959, 13. September in Bad Nibling: Frau Dora Dittenberger, 79 J. alt, Witwe.

In herzlicher Teilnahme gedenken wir der Trauernden in unserem großen Verwandtenkreise und sagen den Dankbaren herzlichen Glückwunsch.

Ihr

M. Clasen, Vors.

Alle Geldsendungen vom Westen auf Postscheckkonto Hamburg 148636
„Hans A. v. Heydekampf, Luth. Vereinigung“
oder Postanweisung: Herrn A. v. Heydekampf, Hamburg, 39, Flemmingstraße 4